

Gerechtigkeit von so hoch zu empfangen, bräuchten wir weder Regierung noch Gesetz“.

Linz

Georg Wildmann

GOSS-MAYR HILDEGARD, *Der Mensch vor dem Unrecht. Spiritualität und Praxis gewaltloser Befreiung.* (Heft 3 der „Sozialen Brennpunkte“, hg. v. d. Kath. Sozialakademie Österreichs) (140.) Europa-V., Wien 1976. Paperback S 98.—, DM/sfr 14.—.

Um es gleich vorwegzunehmen: das Buch der engagierten und prominenten Anhängerin der kath. Friedensbewegung, besonders seit 1968 Autorin einschlägiger Publikationen, stellt keine moraltheologische Abhandlung der Thematik dar. Entsprechend werden einige zentrale moraltheologische Fragen bezüglich dessen, was Gewalt eigentlich ist, nicht behandelt. Die Arbeit stützt sich auf eine plausible moralische Konvention unseres heutigen gesellschaftlichen Bewußtseins. Das trägt nur so lange, als klar abgegrenzte, partielle, mit sozialer Thematik befrachtete und somit leicht evidente Unrechtsituationen vorliegen, wie sie im sehr lehrreichen und interessanten 3. Kap. dargestellt werden: Cesar Chavez' Kampf um die soziale und wirtschaftliche Besserstellung (Warum eigentlich dauernd die Rede von „Befreiung“?) der Chicanos (Mexico-Amerikaner, meist in Kalifornien als Traubepflücker und Landarbeiter tätig); der erfolgreiche Streik von Industriearbeitern in Sao Paulo (Brasilien) und der Kampf der betroffenen französischen Bauern gegen die Enteignung eines Landstriches, der zur Vergrößerung des NATO-Übungsplatzes von Larzac (Departement Aveyron) hätte dienen sollen. Unerwähnt bleibt dabei die Prämisse, daß gewaltfreie Aktionen nur dort gestartet werden, wo reale Hoffnung besteht, daß die „Gewalt der Gewaltlosigkeit“ Erfolg verspricht. Unerwähnt bleibt ferner, daß in ihr ein Element des klugen Taktierens mit der Gewalt vorhanden ist: wenn ihr, die im Unrecht verhafteten Gegner, vernünftig seid, dann wird der Streik, der Boykott, der zivile Ungehorsam euch weiters keinen Schaden (mehr) zufügen! Auf die Generalproblematik des Friedens heute wird kein Bezug genommen: die weitergehende Rüstung der beiden Supermächte auf der Basis des Gleichgewichts des Schreckens. Daher erscheinen die Beispiele als eher soziale Marginalien zur Friedensproblematik der großen Politik.

„Krise der Menschheit — Zivilisation zum Tode?“ (1. Kap.) bleibt schematisch in einem zu pessimistischen Schwarz-Weiß. Dagegen bietet das 2. Kapitel „Über die Befreiung“ eine Art „Theologie der Befreiung“, die die Spiritualität der gewaltfreien Aktion theoretisch absichern will und geschickt um den alttestamentlichen Begriff „Schalom“ angeordnet wird. Sehr lesenswert. Das ab-

schließende 4. Kap. (Autor: Martin Rokita) will mit der „gewaltfreien sozialen Verteidigung“ eines Landes bekanntmachen und plädiert für ihre Anwendung in Österreich. Unter „sozialer Verteidigung“ ist gemeint, daß eine Nation, die okkupiert wurde, in gewohnter Weise ihr soziales und wirtschaftliches Verhalten weiterpraktiziert und den Gegner gewissermaßen ignoriert: völlige Nonkooperation ungeachtet aller Drohungen und Repressalien, „dynamische Weiterarbeit ohne Kollaboration“. Der potentielle Aggressor würde sich — bei entsprechender Kenntnis dieser zu erwartenden gewaltlosen Verteidigung — wohl überlegen müssen, ob sich die Okkupation des betreffenden Landes wirklich lohnt. Die Frage bleibt, ob die Voraussetzung dieses spezifischen gewaltfreien Widerstandes in absehbarer Zukunft überhaupt erstellt werden kann, nämlich eine totale nationale Solidarität über alle politischen Parteilagen und sozialen Schichtungen hinweg.

Allgemeinverständlichkeit, klarer Aufbau, Praktikabilität und hoher Informationsgehalt machen das Buch sehr empfehlenswert. Besonders „professionelle Mitmarschierer“ könnten es mit Gewinn und sollten es einmal durchlesen. Für österreichische Verhältnisse dürfte es eine Informationslücke füllen.

Linz

Georg Wildmann

STOECKLE BERNHARD, *Handeln aus dem Glauben.* Moraltheologie konkret. (Theologisches Seminar) (176.) Herder, Freiburg 1977. Kart. lam. DM 19.80.

Vf. möchte sich einiger bisher in der einschlägigen Literatur etwas vernachlässigter Themen annehmen, nämlich gewisser sittlicher Haltungen und Anforderungen, „denen ungeachtet ihrer Konkretheit doch eine grundlegende Funktion für den Aufbau der sittlichen Persönlichkeit zukommt“. Nach einführenden Bemerkungen zu Fragen der sittlichen Normierung (Zuständigkeit der Humanwissenschaften; Elemente sittlicher Normierung; Charakteristika der sittlichen Norm) und zur Bedeutung christlicher Transzendenz für die Verwirklichung der Liebe in allen Lebensbereichen folgen die beiden Hauptteile, die sich mit der Verantwortung des Christen gegenüber seinem Mitmenschen und gegenüber seinem eigenen Personsein befassen. Man hat es also mit einem gedrängten, aber inhaltlich vielsagenden Traktat über die christliche Nächsten- und Selbstliebe zu tun.

Von Beobachtungen zur Praxis mitmenschlichen Verhaltens ausgehend und Bezug nehmend auf die häufig anzutreffende Teilnahmslosigkeit, Aggressivität und hedonistische Lebenshaltung, umreißt St. die dazu kontrastierende Gestalt der christlichen Nächstenliebe, um sodann den Blick auf einzelne konkrete Schuldigkeiten zu richten, die sie